Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **32 (1959)**

Heft 3

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

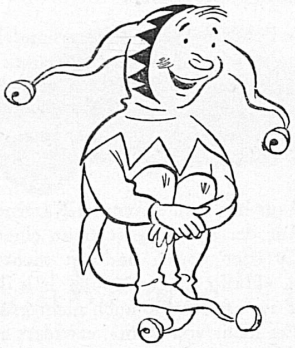
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»
Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter»
Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach

Im Gefängnis

Auf die Frage eines bereits Inhaftierten an einen Neuankömmling, was ihn ins Gefängnis bringe, kam die Antwort: «Z läng Finger u z churzi Scheichli!»

*

In unserem Bezirksgefängnis logierten zwei Delinquenten in der gleichen Zelle. Der eine war ein Uhrendieb, der andere hatte in der Nacht von einer Weide eine Kuh gestohlen. Eines Nachmittags wollte der Kuhliebhaber seinen Leidensgenossen ‹auf den Hut nehmen›, weshalb er ihn spöttisch und herausfordernd fragte: «Was isch für Zyt?» «Zyt für z mälche!» tönte es zurück.

*

Die Fama weiß zu berichten, daß zwei Bekannte aus dem Nachbardorf ins gleiche Zuchthaus kamen, allerdings in einem zeitlichen Abstand von annähernd zwei Jahren. Beide wurden auf dem Feld beschäftigt, wo sie eines Tages über die Ausführung einer Arbeit uneins wurden. Als der jüngere auf seiner Ansicht bestand und den Kameraden in seinem Sinn anleiten wollte, erklärte dieser: «Vo dir la mer nüt befähle, i bi lenger hie weder du!»

«Es Abzeiche? Nei üs git ou niemer öppis!»

Zügeln

«Drümal züglet isch einisch abbrönnt», sagt ein Berner Sprichwort. Andere finden zwar, das Zügeln sei von Vorteil; man sehe wenigstens wieder einmal, was man alles besitze. – Zur zweiten Sorte gehörten offenbar die Eltern einer kinderreichen Familie, die wieder einmal Wohnung wechseln mußte. Alles war bereit zur Abfahrt, nur der Vater schien verschwunden. Da kam er plötzlich mit einem dreckigen Buben an der Hand hinter dem Haus hervor. Und seiner Frau, die schon oben auf dem Zügelfuder saß, rief er triumphierend zu: «Gsehsch, i ha dir ja gseit, mir heige sibe Buebe u nid nume sächs!»

*

Bänzli mußte sehr oft zügeln. Er bezahlte eben den Hauszins gar selten; lieber brachte er sein Löhnlein den «wilden Tieren» im Dorf drunten. Doch nahm er die häufigen Wohnungswechsel nicht allzu ernst. Er pflegte sie jeweils der Serviertochter mit den Worten anzuzeigen: «So – vo morn a bin i de der Zeis wider ame ne angere Ort schuldig!»

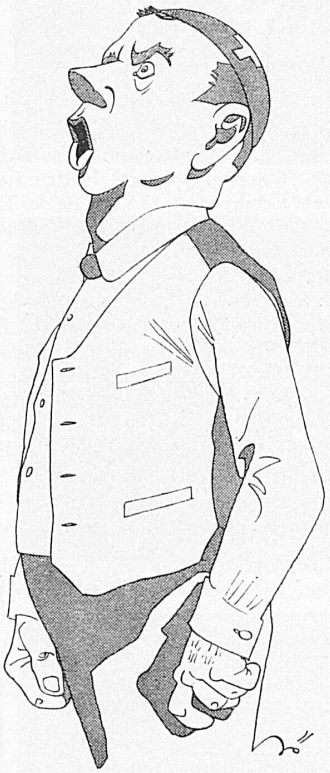
*

Der größte Feind der Zügelmänner ist der Mann, der das Klavier erfunden hat. Allerdings können nicht nur Klaviere, sondern auch Bücherkisten auf engen Treppen recht unangenehme Dinger werden. Nicht ganz zu Unrecht brummte da ein Helfer, als er einem Landschulmeister eine der vielen schweren Kisten voll Literatur durchs enge Treppenhaus hinunter trug: «Die donnersch Lugine si de no schwär!»

*

An einer andern Kiste rissen gleich ihrer drei – oder es schien wenigstens so. Immer wieder setzten sie an, aber die Kiste war wie angeklebt. Dem Hausherrn, der dem Manöver zuschaute, wurde es schließlich zu dumm. Hemdsärmlig faßte er an – ein Ruck ... und ganz allein trug er schnaufend die Last davon!

Die drei schauten ihm verwundert nach. Dann sagte der eine achselzuckend: «Ja –– mit Gwalt ...»



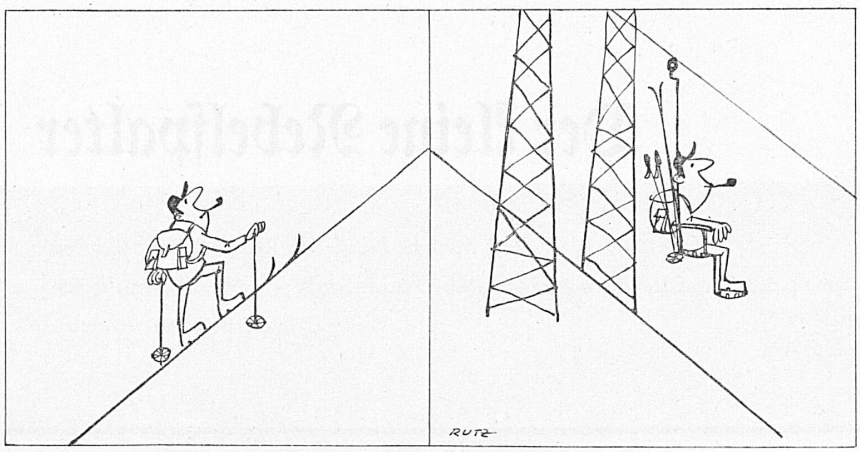
Steh'n wir den Felsen gleich
nie vor Gefahren bleich
froh noch im Todesstreich
Schmerz uns ein Spott!!

Und wämmer emal es Bebee händ so frässed
mr Tablette!

Mit unserem jährlichen Schmerztabletten- oder Schmerzpulververbrauch von etwa 150 Millionen stehen wir wahrscheinlich an der Spitze der europäischen Länder.

Das Erkennungszeichen

Ein Viehhändler erschien eines Tages auf einem ihm bis jetzt fremd gebliebenen Bauernhof. Die aus der Küche tretende Bäuerin erkundigte sich nach seinem Begehr.
«Ich möchte den Bauern sprechen», gab der Viehhändler Bescheid.
«Geht nur um die Scheune herum. Er befindet sich im Schweinestall; Ihr erkennt ihn an der Kopfbedeckung.»



Der Extravagänzler

Ein komplizierter Fall

In den Herbstmanövern des 2. Armeekorps konnte man Motorradfahrer sehen, die schwitzend ihre schweren Maschinen neben sich her stießen. Was war passiert? Hatten sie gemeinsam Defekt erlitten? Versagte der Treibstoffnachschub? Hatten sie den Fahrausweis verloren? Oder was?
Die Erklärung für den komplizierten Fall war, wie so oft im Dienst, sehr einfach: Die Motorradpatrouille war ins feindliche Feuer geraten und vernichtet worden. Im Manöver heißt das: Helm ab! Ohne Helm aber darf nach Vorschrift nicht Motorrad gefahren werden – also hatten die gefallenen Soldaten keine andere Wahl, als unbehelmt ihre Fahrzeuge hinter die Feuerlinie zu stoßen.

Oh, du große Welt!

Ein Geschäftsmann aus dem Kandertal unternahm mit seinem Personal, wie jedes Jahr, einen Ausflug im Autocar. Es ging wieder sehr aufgeräumt zu, und sie kamen bis auf den Brünig. Ein Fraueli jubelte in heller Begeisterung: «I hetti nie denkt, daß dWält eso großi ischt!»

Im Geschirrladen

«I hätt gärn Wygläser mit schwarze Füeße, wie d Schweschter het!»

Unsere Kinder lernen

Hausaufgaben in Schweizergeschichte. – «Papa, gegen Oesterreich und Burgund, waren das Auswärts- oder Heimsiege?»

*

Wenn erst einmal das Schul-Fernsehen zu Hause kommt und der Lehrer in den wenigen Schulstunden nur noch zu repetieren hat: «Was, Peter, von Napoleon kannst du mir nichts anderes sagen, als daß er in Korsika geboren und in St. Helena gestorben ist?!» «Ja, wissen Sie, zwischen den beiden Daten ist der Strom ausgegangen ...»

*

Die ‹Privat›-Schule. – «Aber, Hansli, lernst du diese wüsten Wörter in der Schule?» «Nein, im Auto vom Papa.»

Sie und Er

«Du wotsch jez schynts ds Liseli nid hürate?»
«Nei, es het e Schprachfähler!»
«Stiglets?»
«Nei, aber es cha nid ‹ja› säge!»

*

Vor dem Zivilstandsbeamten sind offenbar nicht alle des starken Geschlechts von eiserner Entschlossenheit. Statt klipp und klar ‹ja› zu sagen, soll sich einer nur zu einem «He nu, so sygs de ... mira wohl!» durchgerungen haben.

*

Als es zum Abschließen ging, fragte ein Emmentaler den Zivilstandsbeamten: «Oder meinsch i mach e grouni Sach?»

Kindlicher Stolz

Tante Anna hütet die Kleinen. Hansli hat soeben das Tischgebet gesprochen. Die Tante: «Ich habe gar nicht gewußt, daß du schon so schön beten kannst.» Hansli: «Du muesch dänn erscht luege, wien ich schön chan gurgele bim Zähputze!»

Eine Handvoll Witze aus dem Nebelspalter

Der Versicherungsvertreter verhandelt mit dem Chef. «Wünschen Sie die gesamte Büroeinrichtung gegen Diebstahl zu versichern?» – «Ja, mit Ausnahme der Uhr – die wird von meinen sämtlichen Angestellten bewacht.»

*

Ein Rekrut hat zum erstenmal Kasernenausgang. Auf der Straße geht er an einem höheren Offizier vorbei und tut nichts dergleichen. «Hallo, junger Mann», hält ihn der Offizier an, «sollen Sie mich nicht grüßen?» – «Wüßte nicht von wem», erwidert achselzuckend der Rekrut.

*

Im Kosmetiksalon erkundigt sich eine Dame: «Macht diese Schönheitscrème die Haut auch wirklich glatt?»
«Und wie, Madame! Wenn Sie nicht abends etwas Sand aufs Leintuch streuen, rutschen Sie direkt aus dem Bett!»

*

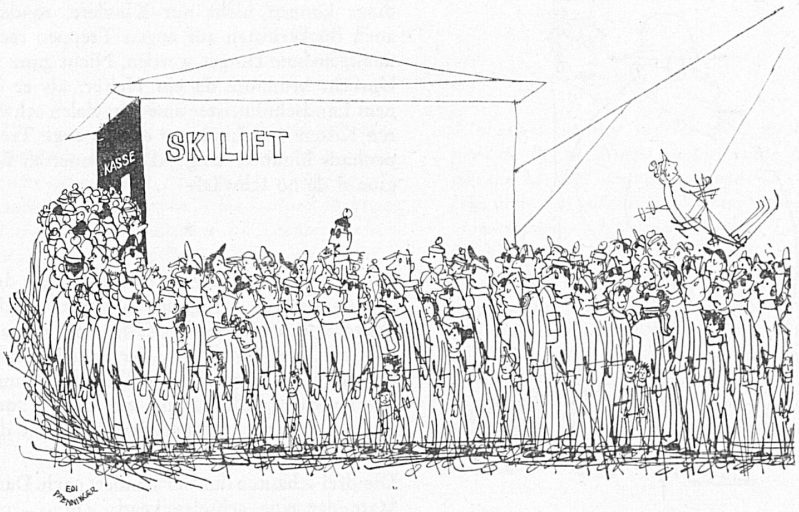
Der Feriengast erkundigt sich bei den Einheimischen, wie wohl das Wetter sich anlasse. «Das ist hier ganz einfach», sagt einer von ihnen. «Wenn Sie das Dorf dort drüben am Berg deutlich sehen können, gibt's Regen.» «Und wenn man es nicht sehen kann?» «Dann regnet's.»

*

Der Kunde, der vor einigen Tagen in der Tierhandlung einen Papagei gekauft hat, bringt den Vogel zurück. «Der spricht ja gar nicht», reklamiert er. – «Wundert Sie das?» fragt der Verkäufer. «Er ist sprachlos, weil ich ihn so billig hergegeben habe.»

*

In der Rechenstunde prüft die Lehrerin ihre Erstkläßler an Hand von praktischen Beispielen. «Kurt, rechne einmal aus: sieben Buben wollen auf den Eislaufplatz gehen, aber drei davon haben von ihren Eltern nicht die Erlaubnis dazu bekommen. Wieviel Buben gehen nun eislaufen?» – Kurt hat schnell ausgerechnet: «Sieben!»



Sonntag ist's!